

Inhaltsübersicht

Vorwort	V
<i>Wolfgang Kahl</i>	
Einleitung: Nachhaltigkeit durch Organisation und Verfahren	1
Kapitel 1: „Sustainable Governance“ – Konzepte, Prinzipien und Leitbilder	
<i>Franz Reimer</i>	
Nachhaltigkeit und „Good Governance“	43
<i>Mathias Schubert</i>	
Nachhaltigkeit und Steuerungstheorie	63
<i>Ivo Appel</i>	
Staatsziel Nachhaltigkeit in das Grundgesetz?	83
<i>Astrid Epiney</i>	
Nachhaltigkeitsprinzip und Integrationsprinzip	103
<i>Albert Ingold</i>	
Strategien und Leitbilder Nachhaltiger Entwicklung	117
Kapitel 2: Nachhaltigkeit und demokratisches System	
<i>Hanno Kube</i>	
Nachhaltigkeit und parlamentarische Demokratie	137
<i>Fabian Wittreck</i>	
Nachhaltigkeit und direkte Demokratie	159
<i>Jens Kersten</i>	
Nachhaltigkeit und Parteiendemokratie	177
Kapitel 3: Nachhaltigkeit und Gesetzgebung	
<i>Klaus Meßerschmidt</i>	
Nachhaltigkeit im EU-Gesetzgebungsverfahren	195

<i>Alexander Windoffer</i>	
Nachhaltigkeit und Gesetzesfolgenabschätzung	217
<i>Martin Leschke</i>	
Nachhaltige Gesetzgebung und Interessengruppen	235
<i>Thomas Wischmeyer</i>	
Nachhaltige Gesetzgebung und Sachverständigenberatung	253
<i>Christian Calliess</i>	
Nachhaltigkeitsräte – Stand und Perspektiven	275
 Kapitel 4: Nachhaltigkeit und Verwaltungsverfahren	
<i>Ekkehard Hofmann</i>	
Nachhaltigkeit und prozedurale Entscheidungsebene	299
<i>Wolfgang Durner</i>	
Nachhaltigkeit durch Konzentration und Integration von Verfahren ..	317
<i>Sabine Schlacke</i>	
Nachhaltigkeit durch Umweltprüfungen	335
<i>Klaus F. Gärditz</i>	
Nachhaltigkeit durch Partizipation der Öffentlichkeit	351
<i>Martin Eifert</i>	
Nachhaltigkeit durch Innovation und Wissensgenerierung	371
<i>Ino Augsberg</i>	
Nachhaltigkeit durch Netzwerke	389
 Verfasserverzeichnis	 407
Schlagwortverzeichnis	409

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Einleitung: Nachhaltigkeit durch Organisation und Verfahren (Wolfgang Kahl)	1
I. Nachhaltigkeit: Zwischen banalisiertem Modewort und rechtlichem Schlüsselbegriff	1
II. Nachhaltigkeit durch materielle Steuerung	8
1. Der Vorschlag eines neuen Art. 20b GG (Staatsziel „Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit“)	8
2. Wirkungen	9
3. Einwände und Leistungsgrenzen	12
III. Nachhaltigkeit durch institutionelle und prozedurale Steuerung	16
1. Das funktionale Ergänzungsverhältnis zwischen materieller und institutionell-prozeduraler Nachhaltigkeitsverfassung ...	16
2. Grundbausteine institutionell-prozeduraler Nachhaltigkeit ...	20
a) Gesetzgebung	20
aa) Institutionelle Nachhaltigkeit	20
bb) Prozedurale Nachhaltigkeit	27
b) Regierung und Verwaltung	29
aa) Organisation	29
bb) Verfahren	30
IV. Fazit	33

Kapitel 1

„Sustainable Governance“ – Konzepte, Prinzipien und Leitbilder

Nachhaltigkeit und „Good Governance“ (Franz Reimer)	43
I. Einleitung	43
II. Aufstieg der „Good Governance“	44
1. Entwicklungspolitische Ursprünge	44
2. Europarechtliche Adaption	46
3. „Good Governance“ als Corporate Governance	49
4. Zwischenergebnis	50

III. „Good Governance“ revisited	50
1. Wirkungs- bzw. Wirksamkeitsperspektive	51
2. Kombination formaler und materialer Anforderungen	51
3. Offenheit des Fluchtpunkts	52
4. Überschießende Tendenz der Anforderungen	52
5. Weiter Adressatenkreis	53
IV. Untrennbarkeit von Nachhaltigkeit und „Good Governance“? ...	54
1. Nachhaltigkeit als Voraussetzung von „Good Governance“ ...	54
2. „Good Governance“ als Voraussetzung von Nachhaltigkeit? ..	56
3. „Good Governance“ als vierte Säule von Nachhaltigkeit?	56
4. Nachhaltigkeit und „Good Governance“ – zweieiige Zwillinge?	57
V. Fazit und Ausblick	58
1. „Good Governance“ als Chamäleon	58
2. Ausblick	60
Nachhaltigkeit und Steuerungstheorie (<i>Mathias Schubert</i>)	63
I. Einleitung	63
II. Steuerungstheoretischer Ansatz	64
III. Rechtliche Steuerung im Dienst der Nachhaltigkeit	69
1. Konzepte der Nachhaltigkeit	69
2. Nachhaltigkeit in der Steuerungsperspektive	71
3. Leistungsfähigkeit zentraler Steuerungsansätze	72
a) Materielle Programmsteuerung	72
b) Steuerung durch Verfahren	74
c) Steuerung durch Organisation	77
IV. Schlussbetrachtung	80
Staatsziel Nachhaltigkeit in das Grundgesetz? (<i>Ivo Appel</i>)	83
I. Staatsziel Nachhaltigkeit	84
II. Materielles Nachhaltigkeitsverfassungsrecht	85
1. Regelungsgehalte materiellen Nachhaltigkeitsverfassungsrechts	85
2. Steuerungsschwächen materiellen	
Nachhaltigkeitsverfassungsrechts	88
3. Gründe für Steuerungsschwächen des materiellen	
Nachhaltigkeitsverfassungsrechts	89
III. Kompensation durch Organisation und Verfahren	94
1. Kompensationsbedarf	95
2. Nachhaltigkeit durch Organisation	96
a) Organisatorische Absicherung der Nachhaltigkeit	96
b) Strukturelle Stärken und Schwächen institutioneller	
Vorkehrungen	97

3. Nachhaltigkeit durch Verfahren	99
a) Gesteigerte Beteiligungs- und Begründungspflichten des Gesetzgebers	99
b) Querschnittsklausel und formelle Integration	99
c) Folgen- und Verträglichkeitsprüfungen	100
d) Einhaltung- und Überwachungsverfahren	101
4. Zentrale Bedeutung der Skalierung und Zielfestlegung	101
IV. Zusammenfassung	102
 Nachhaltigkeitsprinzip und Integrationsprinzip (<i>Astrid Epiney</i>)	103
I. Einleitung	103
II. Konzept und Tragweite des Integrationsprinzips	104
1. Grundgedanke und rechtliche Verankerung	104
2. Rechtliche Tragweite des Integrationsprinzips – unter besonderer Berücksichtigung des Art. 11 AEUV	105
a) Bezugspunkt des Integrationsprinzips	106
b) Verpflichtungswirkung	106
c) Das Beispiel des Art. 11 AEUV	107
aa) Anwendungsbereich	108
bb) Materiell-rechtliche Vorgaben	109
cc) Verfahrensrechtliche Vorgaben	111
III. Zur Umsetzung des Integrationsprinzips	112
IV. Schlussbemerkung: Defizite und Reformbedarf	113
 Strategien und Leitbilder Nachhaltiger Entwicklung (<i>Albert Ingold</i>)	117
I. Begriffliche Implikationen	117
1. Basales Spannungsverhältnis von Nachhaltigkeit und Entwicklung	117
2. Strategien Nachhaltiger Entwicklung: generelle und sektorale Vielzahl	119
3. Leitbilder Nachhaltiger Entwicklung: Plural der Abfolge oder wegen Parallelität?	121
II. Soft Law-Ebenen der politisch-programmatischen Nachhaltigkeitskonzeptionen	124
1. Internationale Nachhaltigkeitskonzeption	125
2. Nachhaltigkeitskonzeption der EU	127
3. Nationale Nachhaltigkeitskonzeptionen	129
III. Spezifische Verfahrens- und Organisationsbezüge der Nachhaltigkeitskonzeptionen	130
1. Leitbild ohne ausgeprägte Verfahrens- und Organisationsdimension	131

2. Strategien als Anker prozeduraler und partizipativer Nachhaltigkeitsperspektiven	132
a) Prozedurale Integration	133
b) Partizipationsstrukturen	133
c) Nachhaltigkeitsgremien	134
IV. Fazit	134

Kapitel 2

Nachhaltigkeit und demokratisches System

Nachhaltigkeit und parlamentarische Demokratie (<i>Hanno Kube</i>)	137
I. Parlamentarische Demokratie unter Verdacht	137
II. Höchst komplexer Begriff der Nachhaltigkeit	137
III. Nachhaltige Zukunftsgestaltung durch parlamentarisches Gesetz	138
1. Das Parlament als demokratisches Forum des unabdingbaren Ausgleichs	138
2. Die besondere Zukunftsorientierung des abstrakt-generellen Gesetzes	140
3. Offenheit für neue, bessere Erkenntnis	140
IV. Tatsächliche Defizite	141
1. Parlamentarismuskritik	141
2. Zur Methodologie	142
V. Rechtliche Einhegungen	143
1. Begrenzte Wirkung der Grundrechte	143
a) Strukturell angelegte Zukunftsgerichtetheit der objektivrechtlichen Schutzpflicht	143
b) Primärzuständigkeit des demokratisch legitimierten Gesetzgebers	144
2. Ausdrückliche inhaltliche Anforderungen, insbesondere die Schuldenbremse	144
a) Staatsziel Umweltschutz (Art. 20a GG)	145
b) Verpflichtung auf das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht (Art. 109 Abs. 2 GG)	145
c) Schuldenbremse (Art. 109 Abs. 3, Art. 115 Abs. 2 GG)	146
3. Demokratieimmanente Anforderungsgehalte	147
a) Keine Repräsentation eines künftigen Volkswillens	147
b) Sicherung der demokratischen Selbstgestaltungsfähigkeit des Verfassungsstaats	147
aa) Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Lissabon-Vertrag	147

bb) Konkretisierung für den Bereich der Budgethoheit	148
cc) Übertragung auf Fragen der Nachhaltigkeit	149
dd) Erträge	150
4. Verfassungsrechtlich angelegte, nachhaltigkeitsstützende Regelungstechniken	153
a) Grundsätze-gesetzgebung	153
b) Maßstäbe-gesetzgebung	154
VI. Fazit	155
 Nachhaltigkeit und direkte Demokratie (<i>Fabian Wittreck</i>)	 159
I. Begriffliche Verständigungen	159
II. Instrumente der direkten Demokratie im Nachhaltigkeitstest	161
1. Direkte Demokratie und Nachhaltigkeit – Verheißungen und Gefahren	161
2. Volksinitiativen, -begehren und -entscheide	165
3. Referenden	171
a) Obligatorisches Verfassungsreferendum	171
b) Gesetzesreferendum	172
III. Feinjustierungen der direkten Demokratie im Nachhaltigkeitstest	173
1. Zugangshürden	174
2. Abstimmungsgegenstände	174
3. Entschleunigung	175
4. Finanzierung und Transparenz	175
IV. Fazit: Nachhaltigkeit als Gestaltungsaufgabe direkter Demokratie	175
 Nachhaltigkeit und Parteiendemokratie (<i>Jens Kersten</i>)	 177
I. Einleitung	177
II. Formelle Nachhaltigkeit	178
1. Repräsentative Dimension	181
2. Plebiszitäre Dimension	182
3. Partizipative Dimension	183
4. Assoziative Dimension	184
5. Zwischenergebnis	185
III. Materielle Nachhaltigkeit	185
1. Bündnis 90/Die Grünen	186
2. Christlich Demokratische Union Deutschlands (CDU)	187
3. Christlich-Soziale Union (CSU)	187
4. Die Linke	188
5. Freie Demokratische Partei (FDP)	188

6. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)	189
7. Zwischenergebnis	190
IV. Fazit	191

Kapitel 3

Nachhaltigkeit und Gesetzgebung

Nachhaltigkeit im EU-Gesetzgebungsverfahren (Klaus Meßerschmidt)	195
I. Einleitung	195
II. Prozedurale Gehalte des Nachhaltigkeitsprinzips	196
1. Primärrechtliche Bestandsaufnahme	196
2. Konkretisierungsbedarf	198
a) Nachhaltigkeitsverfahren als Abwägungsverfahren	198
b) Keine eigenständige Nachhaltigkeitsprüfung	199
c) Spezifika von Nachhaltigkeitsverfahren	201
d) Inkrementale oder perspektivische Gesetzgebung?	202
e) Kriterien nachhaltiger Gesetzgebung	203
III. Spezifische Bedingungen der EU-Rechtsetzung	204
1. Primärrechtliche Befunde	204
2. Bedeutung der „Better Regulation Agenda“ für Nachhaltigkeitsgesetzgebung	205
3. Sekundärrechtliche Umsetzung	209
a) Allgemeines	209
b) Rolle von Nachhaltigkeitsstrategien	209
c) Charakteristische Nachhaltigkeitsmerkmale von europäischen Gesetzen	210
d) Aktionsrichtlinie als Idealtypus nachhaltiger Gesetzgebung?	210
IV. Institutionelle Aspekte des Nachhaltigkeitsprinzips	211
1. Allgemeines	211
2. Bestandsaufnahme	212
V. Bewertung	214
VI. Ausblick	216
Nachhaltigkeit und Gesetzesfolgenabschätzung (Alexander Windoffer)	217
I. Einführung	217
II. Begriff der Gesetzesfolgenabschätzung	218
III. Konzeptioneller Bezug zum Leitbild Nachhaltiger Entwicklung ..	219

IV. Rechtliche Fundierung der Pflicht zu nachhaltigkeitsorientierten Gesetzesfolgenabschätzungen	221
1. Verfassungsrechtliche Vorgaben	221
a) Pflicht zu und Qualitätsanforderungen an Gesetzesfolgenabschätzungen	221
b) Ausrichtung auf das Nachhaltigkeitskonzept	223
2. Einfachrechtliche Verankerung	225
V. Organisation und Verfahren de lege lata	227
1. Organisation	227
2. Äußerer Verfahrensablauf	227
3. Inneres Verfahren	228
VI. Bewertung und Optimierungsvorschlag	229
1. Soll-Ist-Vergleich	229
a) Soll: Verfassungsrechtliche Anforderungen (Zusammenfassung)	229
b) Ist: Defizite der Nachhaltigkeitsprüfung in der GFA	229
2. Optimierungsvorschlag: Verfahrensordnung für GFA und Nachhaltigkeitsprüfung	230
a) Rechtfertigung eines verbindlichen Regelungsrahmens	230
b) Regelungsgehalte	231
c) Regelungsstandort	233
VII. Fazit	233
 Nachhaltige Gesetzgebung und Interessengruppen (<i>Martin Leschke</i>)	 235
I. Einleitung	235
II. Wachstumszwang und Wirtschaftsinteressen als Gefahr für die Nachhaltigkeit	236
III. Interessengruppen in der Demokratie: Zwei ökonomische Theoriestränge	239
1. Die pessimistische Theorie nach <i>Mancur Olson</i>	240
2. Die optimistische Theorie nach <i>Gary Becker</i>	243
3. Resümee zur Theorie der Interessengruppen	245
IV. Organisierte Interessen für Nachhaltigkeit und der Gesetzgebungsprozess	247
V. Fazit und Ausblick	251
 Nachhaltige Gesetzgebung und Sachverständigenberatung (<i>Thomas Wischmeyer</i>)	 253
I. Einleitung	253
II. Eingrenzung und Präzisierung des Untersuchungsgegenstands ..	255

III. Nachhaltigkeit zwischen Gesetzgebung und sachverständiger Beratung	256
1. Nachhaltigkeit durch parlamentarische Gesetzgebung	256
2. Nachhaltigkeitsdefizite sachverständiger Beratung	257
3. Der Zeithorizont parlamentarischer Entscheidungen und der Aspekt der Langfristigkeit	258
IV. Die Leistungen sachverständiger Beratung im Rahmen nachhaltiger Gesetzgebung	259
1. Agenda Setting für Nachhaltigkeitsthemen	260
2. Evaluation und Kontrolle der Verwirklichung von Nachhaltigkeitszielen	261
3. Nachhaltigkeitseffiziente Entscheidungen durch Reflexivitätssteigerung und Alternativendenken	263
4. Nachhaltigkeit durch Partizipation: Beratung jenseits der Mauern der „Gelehrtenrepublik“	265
V. Nachhaltigkeitsgenerierung durch sachverständige Beratung in der Praxis	266
1. Sachverständige Beratung als Nachhaltigkeitsinstitution im nationalen Recht	266
a) Anlassbezogene Beratung im Gesetzgebungsprozess	266
b) Entscheidungsunabhängige Beratung des Gesetzgebers	267
2. Sachverständige Beratung als Nachhaltigkeitsinstitution: Europäische Perspektive	268
3. Sachverständige Beratung und Nachhaltigkeit in der Weltgesellschaft	271
VI. Entwicklungsperspektiven	271
 Nachhaltigkeitsräte – Stand und Perspektiven (<i>Christian Callies</i>)	275
I. Einleitung	275
II. Etablierte Umwelt- und Nachhaltigkeitsräte	277
1. Der Sachverständigenrat für Umweltfragen	277
a) Zusammensetzung und institutionelle Einbindung	277
b) Arbeits- und Wirkungsweise	278
2. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen	280
a) Zusammensetzung und institutionelle Einbindung	280
b) Arbeits- und Wirkungsweise	281
3. Rat für Nachhaltige Entwicklung	282
a) Zusammensetzung und institutionelle Einbindung	283
b) Arbeits- und Wirkungsweise	283
4. Europäische Nachhaltigkeitsräte	284

III. Perspektiven für eine Institutionalisierung von Nachhaltigkeit im politischen Entscheidungsprozess	286
1. Verwaltungsorganisation	286
2. Gesetzgebung	288
3. Verfassungsrecht	291
a) Nachhaltigkeitsverträglichkeitsprüfung	292
b) Nachhaltigkeitsrat	293

Kapitel 4

Nachhaltigkeit und Verwaltungsverfahren

Nachhaltigkeit und prozedurale Entscheidungsebene (<i>Ekkehard Hofmann</i>)	299
I. Einleitung	299
II. Der Begriff der Nachhaltigen Entwicklung als Maßgabe für die Steuerung der Flächeninanspruchnahme	300
1. Nachhaltige Entwicklung	300
a) Grundprinzipien der Nachhaltigen Entwicklung und die Bodennutzung	300
b) Nachhaltige Entwicklung der Flächeninanspruchnahme ...	302
aa) Quantitative Reduzierungsziele	302
bb) Räumliche Differenzierung	303
cc) Schutz vor Zersiedelung	303
2. Datengrundlagen	304
a) Vermessungs- und Katastergesetze: Verlässlichkeit der Daten	304
b) Die Methodik der statistischen Erfassung der Bodennutzung: der Nutzungsartenkatalog	305
III. Instrumente des Flächensparens	307
1. Überblick	307
2. Raumplanungsrecht	310
a) Die flächenverbrauchsbezogenen Vorgaben des Raumordnungsgesetzes	310
b) Landes- und Regionalplanung	310
3. Erhöhung der Transparenz: Wirtschaftlichkeitsvergleich durch Folgekostenabschätzung	312
IV. Fazit und Ausblick	315

Nachhaltigkeit durch Konzentration und Integration von Verfahren (<i>Wolfgang Durner</i>)	317
I. Nachhaltigkeit als Herausforderung an das Verwaltungsverfahren	317
II. Integration von Umweltbelangen als Kernelement nachhaltigen Verwaltungsrechts	317
III. Die Integration von Umweltbelangen zwischen Verfahren und materiellem Recht	319
1. Die Integration von Nachhaltigkeitsbelangen durch Organisationsrecht	319
2. Die Integration von Nachhaltigkeitsbelangen durch Verfahrensrecht	320
3. Schnittmengen und Wechselbeziehungen zwischen Verfahrensrecht und materiellem Recht	321
4. Die Integration von Nachhaltigkeitsbelangen durch Planungsrecht	322
IV. Integration und Konzentration zwischen Verfahrensrecht und materiellem Recht	323
1. Die „Integration“ von Verfahren	323
a) Verfahrensrechtliches Verständnis	323
b) „Integration“ als materielle Anreicherung von Verfahren ...	325
2. Das Instrument der Konzentrationswirkung	326
a) Gewandeltes Verständnis der Konzentrationswirkung	326
b) Formelle Konzentrationswirkung – Ausweitung des materiellen Entscheidungsprogramms	327
c) Partiiell vergleichbare Ergebnisse in Verfahren ohne Konzentrationswirkung	327
V. Integration und Konzentration von Verfahren als Instrumente der Nachhaltigkeit?	328
1. Verfahrensintegration als typisches Instrument zur Beförderung von Nachhaltigkeit	328
2. Die Janusköpfigkeit der Konzentrationswirkung	329
a) Gefährdung der Nachhaltigkeit durch Zuständigkeitskonzentration – Gegenstrategien	329
b) Einbeziehung der Nachhaltigkeit in das Entscheidungsprogramm	330
c) Die Vorteile im Vergleich zu materiellen Teilintegrationen	331
3. Das Beispiel des Bergrechts	332
4. Integration und Konzentration im Projekt des Umweltgesetzbuchs	333
VI. Fazit: Die Konzentrationswirkung als Königsweg der prozeduralen Nachhaltigkeit	334

Nachhaltigkeit durch Umweltprüfungen (<i>Sabine Schlacke</i>)	335
I. Einführung	335
II. Funktionen des Nachhaltigkeitsgebots im Recht	336
III. Umweltprüfungen nach dem UVPG	340
1. Entstehung	341
2. Prüfauftrag	341
3. Prüfgegenstände	342
4. Umweltprüfungsverfahren	343
IV. Nachhaltigkeitsorientierte Funktionen der Umweltprüfungen . . .	344
1. Ökologieorientierter Ressourcenschutz durch Information, Beteiligung und Rechtsschutz	344
2. Zeitlich-globale Langfristfunktion durch Frühzeitigkeitsgebot	346
3. Dreidimensionale Abwägungs- und Ausgleichsfunktion durch materielle Wirkung der Projekt-UVP	347
V. Das Nachhaltigkeitsgebot als Strukturprinzip der Umweltprüfungen?	348
Nachhaltigkeit durch Partizipation der Öffentlichkeit (<i>Klaus F. Gärditz</i>)	351
I. Nachhaltigkeit durch Partizipation der Öffentlichkeit: Standortbestimmung	351
II. Öffentlichkeitsbeteiligung im Recht	354
1. Anwendungsfälle	355
2. Demokratische und rechtsstaatliche Funktion der Öffentlichkeit	357
III. Nachhaltigkeitsspezifische Gehalte	361
1. Prämissen des demokratischen Rechtsstaats	361
a) Keine demokratieinkompatible Materialisierung	362
b) Nachhaltigkeit durch ergebnisoffene Verfahren	363
2. Chancen prozeduraler Nachhaltigkeit durch Öffentlichkeitsbeteiligung	365
3. Risiken prozeduraler Nachhaltigkeit durch Öffentlichkeitsbeteiligung	366
IV. Resümee	369
Nachhaltigkeit durch Innovation und Wissensgenerierung (<i>Martin Eifert</i>)	371
I. Wissensgenerierung und Innovation als Voraussetzungen von Nachhaltigkeit	371
1. Nachhaltigkeit als Ziel und Handlungsmaßstab	371
2. Abhängigkeit von Wissensgenerierung und Innovation	372

II. Gewährleistung von Wissensgenerierung und Innovationsfähigkeit	374
1. Grundrechte und rechtliche Infrastruktur als Basisschicht	374
2. Wissensgenerierung als Aufgabe der staatlichen Informationsordnung	375
a) Ebenen und Bereiche der Wissensgenerierung	376
b) Verschleifung zu einem Wissensnetzwerk	376
3. Innovationsfähigkeit als hybride Aufgabe	379
a) Nachhaltige Entwicklung als Orientierung staatlicher Innovationsförderung	380
b) Einrichtung von Märkten als Instrument	380
c) Lenkung von Märkten durch Subventionen und Informationen	382
d) Dynamisierung von technischen Anforderungen	382
III. Problemlösungsorientierte Mechanismen zur nachhaltigkeitsorientierten Wissensgenerierung und Innovation	383
1. Traditionell lockerer Zusammenhang von Wissensgenerierung und Innovation	383
2. Engführung durch systematische Ausrichtung und problemfokussierte Maßnahmenprogramme	383
a) Potentialanalyse	385
b) Probleme der Potentialrealisierung	385
c) Instrumente zur Realisation der Potentiale	386
Nachhaltigkeit durch Netzwerke (<i>Ino Augsberg</i>)	389
I. Einleitung	389
II. Nachhaltigkeit durch Netzwerke	391
1. Netzwerk als Organisation und Verfahren	391
2. Netzwerk oder Rhizom?	396
3. Netzwerkversagen	399
4. Ungewissheitsabsorption	401
5. Zwischenfazit	402
III. Nachhaltigkeit als Netzwerk	402
IV. Nachhaltigkeit der Netzwerke	404
V. Fazit	406
Verfasserverzeichnis	407
Schlagwortverzeichnis	409